



19. November 2021

Von der Kultur lernen – die Kultur leben

Rede von Regierungspräsidentin Jacqueline Fehr anlässlich der Gründung des Vereins Standortförderung Zürioberland

Liebe Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter
liebe Zürioberländerinnen und Zürioberländer
sehr geehrte Damen und Herren

Es gibt Fälle, da passt die Sprache nicht so richtig zum Inhalt.

Nehmen wir – aus aktuellem Anlass – den Begriff «Standortförderung»:

Das ist kein schönes Wort. Erstens sind Wörter auf -ung grundsätzlich nicht schön. Zweitens kommt hier noch der technokratische Beiklang hinzu. Dabei geht es doch eigentlich um etwas Warmes, Emotionales, gar Leidenschaftliches.

Standortförderung zu betreiben heisst übersetzt nichts anderes als: Ich schwärme für meine Heimat. Ich bin hier zu Hause und rufe von hier aus in die Welt: «Kommt und schaut, wie schön und lebenswert es im Zürioberland ist – und bleibt doch am besten gleich!»

Sie werden mir jetzt vorhalten, ich sei naiv.

Sie werden mich darauf hinweisen, dass es in der Standortförderung nicht um schöne Worte und ebenso wenig um die Frage geht, wo die schönste Blumenwiese blüht, sondern um harte Fakten – um Steuerbelastung, um die Anbindung ans Verkehrsnetz, um das Ausbildungsniveau.

Et cetera.

Schon klar. Allerdings: Amerikanische Wissenschaftler haben festgestellt, dass die Aktienkurse besser performen, wenn draussen die Sonne scheint. Die NZZ titelte dazu: «Lacht die Sonne, lacht die Börse.» Das Beispiel zeigt exemplarisch: Offensichtlich beeinflussen «weiche» Faktoren die so genannt «harten» wirtschaftlichen Entscheide. Das ist auch in der Standortförderung so.

Man kann das ja an sich selber testen: Möchten Sie an einem Ort leben, wo zwar die erwähnten, so genannt «harten» Fakten stimmen, wo aber die Stimmung unterkühlt ist, wo die Menschen keine Leidenschaft für ihre Region zeigen, wo keine regionale Identität besteht und die Emotionen brachliegen?

Ich möchte das nicht. Umso mehr freue ich mich, dass ich heute hier an Ihrer Vereinsgründung dabei sein darf.



Ich freue mich sogar doppelt, weil ich in einer Doppelfunktion hier bin.

Ich freue mich einerseits als Vertreterin des Kantons – weil ich regionale Initiativen wie die Ihre sehr begrüsse.

Hier kommen Vertreterinnen und Vertreter aus allen Himmelsrichtungen zusammen: aus den Gemeinden, und zwar aus den städtischen wie aus den ländlichen, aus den verschiedensten Branchen und unterschiedlichsten Bereichen.

Und alle sind sie von der Idee erfüllt, ihre Leidenschaft für diese Region nach aussen tragen und so die Region gemeinsam voranbringen zu wollen.

Was Sie hier machen, ist gelebtes Miteinander. Das imponiert mir. Ich bin fest überzeugt, dass solches Miteinander der Königsweg ist, um unseren Kanton weiterzuentwickeln.

Ich freue mich andererseits spezifisch als Kulturministerin dieses Kantons.

Die Kultur hat in Ihrem Verein einen wichtigen Platz. Das heisst: Die «weichen Faktoren», von denen ich eingangs gesprochen habe – diese sind bei Ihnen nicht nur in der Theorie von Bedeutung.

Sondern ganz konkret.

Das Zürioberland ist kulturell eine aktive Region – und zwar sowohl was die Hingabe betrifft, mit der Sie sich um das Kulturerbe der Region kümmern, etwa um die Industriekultur. Als auch mit Blick auf die Wertschätzung des zeitgenössischen Kulturschaffens.

Dementsprechend produktiv, konstruktiv und zukunftsorientiert arbeiten der Kanton und das Zürioberland im Kulturbereich zusammen. Wir schätzen diese Zusammenarbeit sehr und führen sie sehr gerne weiter.

Damit keine Missverständnisse entstehen, sage ich es in aller Deutlichkeit: Kultur ist nicht nur ein Standortfaktor. Kultur ist mehr als ein Standortfaktor. Aber Kultur ist auch ein Standortfaktor.

Das Kulturleben verbindet die Menschen. Es bringt sie zusammen. Es berührt sie. Es stiftet Identität.

Das alles trägt dazu bei, dass wir uns an einem Ort wohl fühlen. Das wir ihn als attraktiv wahrnehmen.

Die Pandemie, die seit 20 Monaten unseren Alltag prägt, hat der Kultur zu einem neuen Prädikat verholfen – sie ist jetzt offiziell systemrelevant.

Noch ein unschönes Wort mit wichtigem Inhalt.

Es ist richtig und wichtig, dass die Kultur dieses Label erhalten hat. Erstens, weil dadurch die notfallmässige Unterstützung von Kulturschaffenden und kulturellen Institutionen mit öffentlichen Mitteln möglich wurde. Zweitens wegen des Stellenwerts, den die Kultur in unserer Gesellschaft hat.



Der kulturelle Lockdown hat für uns alle erlebbar gemacht, wie wichtig die Kultur ist – und wie gross das Schwarze Loch ist, wenn sie plötzlich fehlt.

Die Kultur inspiriert uns, sie beflügelt unsere Fantasie, sie bereichert unser Leben und unseren Lebensraum.

Zudem entfalten sich im kulturellen Universum jene Fähigkeiten, Denkweisen, Talente und Sensibilitäten, die wir brauchen, wenn wir für die Herausforderungen von heute und morgen gerüstet sein wollen.

Mit anderen Worten: Die Kultur macht uns zukunftsfähig.

Und Zukunftsfähigkeit ist – um es neudeutsch zu sagen – kein schlechtes Asset, wenn es darum geht, einen Standort zu fördern.

Ich möchte das kurz ausführen: Die Zukunft wird uns vor Herausforderungen stellen, die uns um ein Vielfaches mehr fordern werden als die Pandemie – ich denke vor allem an den Klimawandel.

Dabei gilt für diese wie für alle anderen Herausforderungen: Wir meistern sie, wenn wir zu Veränderungen bereit sind. Und zwar zu Veränderungen auf allen Ebenen: in unserem täglichen Handeln, im Denken, in unserer Lebensgestaltung.

Das ist einfach zu sagen – aber schwierig umzusetzen.

Denn der Mensch ist ein Gewohnheitstier – und deshalb kein Freund von Veränderungen. Veränderungen bedeuten Ungewissheit, sie führen auf unbekanntes Gelände. Das empfinden wir als Risiko und nicht als Chance.

Doch es gibt Ausnahmen. Es gibt in unserer Gesellschaft Biotope der Veränderung. Orte der Bewegung.

Ein solcher Ort ist die Kultur.

Kunst und Kultur leben von der Veränderung. Es gehört zu ihrem Wesen, auszubrechen, Neues zu schaffen, Experimente zu wagen. Man könnte also sagen: Kulturschaffende sind so etwas wie die Expertinnen und Experten der Instabilität.

Sie wagen sich auch auf unsicheres, brüchiges Terrain. Sie begegnen dem Eingesparten, dem scheinbar Unabänderlichen mit Skepsis. Sie leben schon heute die Schlüsselkompetenzen von morgen.

Auch deshalb ist die Kultur systemrelevant.

Geschätzte Damen und Herren

Sie wollen mit Ihrem Verein den Standort Zürioberland fördern.

Sie tun das, indem Sie alle Akteurinnen und Akteure – die Gemeinden, das Gewerbe, die Wirtschaft insgesamt, den Tourismus und eben die Kultur – zusammenbringen. Damit bereiten Sie einen sehr fruchtbaren Boden. Im gegenseitigen Austausch, Lernen und Inspirieren liegt ein immenses Potenzial.



Ich habe exemplarisch die spezifischen Kompetenzen und Talente aus dem Kulturbereich aufgezählt: die Veränderungsbereitschaft, die Neugier, den Umgang mit Emotion und Leidenschaft.

In anderen Branchen und Bereichen gibt es andere spezifische Kompetenzen und Talente. Alle die verschiedenen Kompetenzen und Talente entfalten im Miteinander ihre ganze Kraft.

Ihr Verein ermöglicht dieses Miteinander.

Damit bringen Sie ein Verständnis von Standortförderung zum Ausdruck, das sich nicht in der Aufzählung der angesiedelten Unternehmen erschöpft.

Ihnen geht es um mehr: um eine gemeinsame, partizipative Standortentwicklung, darum, Beweglichkeit und Vernetzung nicht nur zu fordern, sondern zu leben.

Ich wünsche Ihnen dabei von Herzen Glück und Erfolg.

Und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.